// Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1.80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100 Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 183. Mittwoch, den 8. August 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst.
2. Wochenfettmenge.
3. Einkauf von Flachs aller Arten.

Tageschronik

Kaiser Karl in Czernowitz.

Russische Soldatenversammlungen bei Todesstrafe verboten.

Eine provisorische finische Regierung.

Wieder 22 000 To. versenkt, darunter ein 12 000-To.-Hilfskreuzer.

Der Papst mahnt zum Frieden.

Ukrainische Wünsche.

Plectuntur Achivi!

Die westlichen Drahtzieher wüten. Ribot begehrt in trotzigem Grimm gegen das heftige Verlangen der französischen Sozialisten auf, die Wahrheit über die geheime französisch-russische Abmachung wegen des französischen Appetits nicht nur auf Elsaß-Lothringen, sondern auch auf das linke Rheinufer zu hören. Er nennt zwar des Reichskanzlers Michaelis Enthüllungen ungeheuerliche Lügen, verweigert aber im „Landesinteresse" positive Aufklärung, muß also (wie auch in der französischen Kammer festgestellt) indirekt anerkennen, daß er selbst gelogen hat, daß alle die Versicherungen, Frankreich führe nur einen Verteidigungskrieg gegen einen räuberischen Angriff, ebenfalls erlogen sind, und daß Poincare über den Kopf des Parlaments und des Ministeriums hinweg (wenn auch mit des letzteren nachträglicher Zustimmung) selbst ein Räuberprogramm großen Stils aufgestellt und dafür Gut und Blut des französischen Volkes eingesetzt hat.

Und Lloyd George wütet in einer pomphaft aufgemachten Versammlung in der Londoner Queenshall mit faustdicken Lügen, die selbst einem englischen Dickschädel doch nicht so ohne weiteres eingehen dürften, weil sie allmählich allgemein gewordene Tatsachen allzu dreist auf den Kopf stellen, gegen die räuberischen Unterjochungsbestrebungen — Deutschlands! Dessen siegreiches Bestehen aller fanatischen Angriffsversuche der halben Welt will er als untrüglichen Beweis angesehen haben dafür, daß Deutschland allein sich zum Kriege gerüstet habe, während die unschuldige Entente kein Wässerlein trübte und mitten im tiefsten Frieden von den bösen Mittelmächten meuchlings überfallen sei. Deren Versicherung, daß sie keine Eroberungen beabsichtigten, erklärt der edle Brite für eitel Heuchelei. Und wenn er's nicht täte, wäre ja auch sein Sprüchlein hohl wie ein ausgeblasenes Ei!

Aus dieser sich allmählich zu einer Art Raserei steigernden Schimpf-, Lügen- und Redewut der westlichen Drahtzieher geht eins mit wachsender Klarheit hervor: Ihr Latein geht mählich zu Ende. Neue Phrasen zu finden, glückt ihnen nicht mehr, und obwohl die alten Lügen und Verleumdungen längst zerschlissen und in aller kläglicher Fadenscheinigkeit den eigenen Volksgenossen mehr oder minder klar geworden sind, wiederholen sie die alten Schlagworte und suchen sie durch stärkstes Aufgebot ihrer Stimmittel eindrucksvoller zu machen. Und sie schminken in hysterischem Drange sich mit kreischender, unerschütterlicher Siegeszuversicht, weil sie wissen, daß — wenn diese erst in der Masse ihrer Völker ernstlich und allgemein zu wanken beginnt — es dann um ihre Sache und um ihre Köpfe geschehen ist. In Paris wie in London klingt immer deutlicher der Ton der Angst und pressenden Sorge durch alles Wut- und Hetzgeheul. Hunger und Not, die England uns gegenüber durch Absperrung von all und jeder Zufuhr als Bundesgenossen kaltherzig zu Hilfe rief, halten dank unseren wackeren U-Booten ihren feierlichen Einzug in die Vielverbanditenstaaten. Der Hunger wütet in Frankreichs und Englands Eingeweiden viel ärger als in den unsrigen. Wir wissen, was wir haben und richten uns damit ein. Jedoch England und Frankreich sehen ihre geringen Vorräte, die eigene Erzeugung nur ganz unzureichend ergänzen kann, wie Butter in der Sonne schwinden, und die immer heftiger geforderte Rationierung ist nicht mehr durchführbar, weil es von Tag zu Tag wegen des rasch schwindenden Schiffsraumes ungewisser wird, ob und was an Vorräten hereinkommt. Die Masse des Volkes aber beginnt in England und Frankreich vernehmlicher und vernehmlicher zu murren, auch das Heer zeigt sich je länger je mehr zugänglich für sozialistische Einflüsterungen und für die Erkenntnis der unzweifelhaften Wahrheit, daß es nicht für Freiheit und Recht des Volkes, sondern für schnöde Raubgelüste der herrschenden und ausbeutenden Klassen ihrer sogenannten Demokratien sein Blut verspritzt, die das Volk in schamloser Weise verhetzt und belogen haben.

Freilich, der Engländer und Franzose aus dem Volk ist kein nachdenklicher Pedant wie der Deutsche. Wenn die Politik der Drahtzieher zu Sieg und Erfolg, zu Ruhm und Revanche führt, fragen jene Völker den Teufel nach Recht oder Unrecht. Der Erfolg allein ist ihr Götze, er adelt in ihren Augen alles, auch das größte und schamloseste Unrecht. Darum fachen die Volksverführer immer wieder und mit allen Mitteln die Siegeshoffnungen der Masse an und gaukeln ihnen Träume von Beute und Macht vor, an denen sich die Hirne der Massen so lange berauschen, bis der Katzenjammer allmählich wirkt.

Die Not aber zu bannen sehen sich Ribot und Lloyd George offenbar völlig außerstande. Deshalb scheinen sie jetzt entschlossen, auch das Letzte zu wagen. Lord Crewe sprach es in der Queenshall unumwunden aus: Zu Lande und zu Wasser werden die Gegner einen letzten gewaltigen Ansturm wagen, um endlich, endlich die stählerne Front der deutschen Kampfkraft zu brechen und ihre eigenen siegreichen Fahnen in deutsches Gebiet zu tragen. Wohl möglich, daß Hollands Neutralität die ernsteste Probe zu bestehen bekommt. Hier liegt noch die einzige Möglichkeit einer neu hinzuwachsenden Gefahr für uns vor, denn nicht zu unterschätzende holländische Kreise sind eher geneigt, mit der Entente zu gehen, als mit uns. Trotzdem brauchen wir diese Gefahr nicht zu überschätzen. Wir kennen sie seit langem, und die unvergleichliche Kriegspolitik unseres Hindenburg hat sie sicherlich längst in seine Berechnungen eingestellt. Zweifellos würden wir nicht minder durch einen Umfall Hollands die Hände frei bekommen, und was es für ein kleines reiches Land heute bedeutet, zum Kriegsschauplatz zu werden, das hat Holland in Belgien vielleicht doch allzu nahe vor Augen, als daß es vor diesen Folgen nicht doch zurückschrecken sollte.

Mit gespannten Sinnen werden deshalb die Führer unserer Streitmacht zu Wasser und zu Lande nach Norden und Westen spähen. Und die Kämpfe, die dort bevorzustehen scheinen, werden, nach Allem zu urteilen, wenn nicht die Entscheidung selbst, so doch einen gewaltigen Schritt zu ihr bedeuten. Fällt sie gegen die Vierverbanditen — wie wir zuversichtlich hoffen und beten — dann ist deren Schicksal besiegelt, und die Not schlägt über ihnen zusammen. Not aber lehrt beten; sie macht die trunkensten Hirne nüchtern und für die Erkenntnis der Wahrheit empfänglich. Dann wird es bei ihnen heißen: Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi, wie auch immer die Drahtzieher toben, die Völker büßen's!

Deshalb aber gilt's in diesen Tagen und Wochen für uns mehr denn je vorher, Ruhe, Vertrauen und Zuversicht zu bewahren. Die blutige Probe in Flandern haben wir mannhaft bestanden und am Skagerrak zeigte unsere Seewehr, was sie kann. Unsere grauen und blauen Jungen tun ihre Pflicht und Gott wird mit uns sein!

Vom Kriege

Aus dem Westen

Zur Lage in Flandern.

Berlin, 6. August. Die erste Schlacht um die flandrische U-Bootbasis ist geschlagen und für die Engländer verloren. Auch der 5. August, der 6. Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des fehlgeschlagenen ersten Durchbruchsversuches. Die Engländer zersplittern ihre artilleristischen und infanteristischen Kräfte in Teilaktionen. Das englische Feuer nahm in der Gegend von Drie-Grachten, Draaibank und südlich Langemarck zeitweise große Heftigkeit an. Mehrfach scheiterten Angriffsversuche, so in der Gegend Hollebeke. Bei Freezenberg wurden zum Sturm bereit gestellte starke englische Ansammlungen in den Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen, und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps stießen in der Nacht zum 5. August an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute und Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hollebeke wurden 4 Offiziere, 50 Mann und 4 Maschinengewehre eingebracht, bei Bixschoote 14 Mann und 10 Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August hindurch unternahmen die Engländer eine Reihe von Teilangriffen im Ypernbogen. Eine englische Abteilung nach der anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Auch im Wytschaete-Abschnitt war am Abend des 5. August das Feuer lebhaft. Ebenso an der Küste, wo seit Tagen die englische Feuertätigkeit eine Steigerung zeigt.

Ein belgischer Kriegsrat.

Bern, 6. August. „Matin" meldet, daß das Kriegsministerium im belgischen Kabinett dem seitherigen Befehlshaber der sechsten belgischen Division General Ceunynck übertragen wurde. Gleichzeitig sei ein Kriegsrat gebildet worden, dem u. a. der Minister des Aeußern und der belgische Gesandte in London angehören.

Chinesen an der Westfront?

Havas meldet aus Paris: Der sich gegenwärtig hier aufhaltende Chef des chinesischen Generalstabes gibt dem „Excelsior" folgendes über die chinesische Regierung bekannt: China wird zwei Divisionen senden, die im Frühjahr auf französisches Gebiet kommen werden, um an der nächsten Offensive teilzunehmen. (!) Außerdem wird China der Entente viel Arbeitskräfte zuführen.

Balfours Verlegenheit.

Bern, 6. August. Der Abgeordnete Lees Smith befragte im Unterhause am 1. d. M. den Staatssekretär des Aeußern, ob das Ministerium amtlich oder nichtamtlich von einer zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Abmachung oder Verständigung Kenntnis habe, wonach Deutschland im Falle des Sieges der Ententemächte abgesehen von Elsaß-Lothringen irgendwelcher Gebietsteile auf dem Westufer des Rheins beraubt werden sollte. Balfour antwortete: „Ich habe keine Nachricht, abgesehen von dem, was in der Presse erschienen ist." Lees Smith fragte weiter: „Die Richtigkeit der von Ribot gestern in der Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung angenommen, würde das nicht bedeuten, daß die Absicht besteht, Gebietsteile zu nehmen, die Generationen hindurch von Leuten bewohnt würden, welche . . ." Der Redner wurde hier von dem Sprecher mit der Bemerkung unterbrochen, daß das Sache der französischen Kammer sei.

Die Sozialisten gegen Ribot.

Bern, 5. August. „Journal du Peuple" wendet sich sehr scharf gegen Ribot, der weder Tatkraft noch Entschlußfähigkeit besitze und die Sozialisten verraten habe, und fordert von Thomas, der bedauerlicherweise Minister bleibe, die Pässe für Stockholm, eine neue Militärpolitik, eine neue diplomatische Politik und völlige Pressefreiheit; wenn Thomas in vierzehn Tagen diese Forderungen nicht durchgesetzt habe, so werde die völlige Trennung der Sozialisten von der Regierung erfolgen. Es gebe heute zu schwere Verantwortlichkeiten, die geradezu an Verrat grenzten.

Doch keine Pässe für die englischen Sozialisten?

Rotterdam, 6. August. Im Unterhaus erklärte Bonar Law, er hoffe, die Arbeiterpartei würde sich entschließen, nicht nach Stockholm zu gehen; falls sie sich aber doch für die Reise entschließen sollte, würde die Regierung es sich ernstlich überlegen, ob sie Pässe bewilligen werde; wahrscheinlich werde sie die Pässe verweigern. „Daily Chronicle" ist entrüstet über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0001
DFG

diesen Entschluß der Regierung und erklärt die Worte Bonar Laws für unklug. Das Blatt mißbilligt in höchstem Maße diese Freiheitsbeschränkung. „Daily News“ hofft, daß die Ansicht Asquiths, die er in der Sitzung vom 26. Juli äußerte, nämlich den Vertretern der großen demokratischen Parteien müßte die Möglichkeit einer Aussprache gegeben werden, überwiegt. „Times“ unterstützt die Erklärung Bonar Laws und rät ab, die Hand zu internationalen Zusammenkünften zu bieten. Dem Blatt zufolge soll angeblich unter den englischen Arbeitern die Opposition gegen die Stockholmer Konferenz im Wachsen sein, zumal da die russischen Delgierten sich in einem Aufruf an die Fachvereine ausgesprochen pazifistisch gezeigt hätten. Obendrein wollten die russischen Delegierten in der Londoner Konferzen der Entente-Sozialisten einen Versuch erblicken, die Internationale zu spalten. Die „Morningpost“ verweist auf das Beispiel Ribots, der ebenfalls die Pässe nach Stockholm verweigert hat.

Dürftige Aussichten für die englische Ernte.

Ein Fachblatt des englischen Getreidehandels schreibt unter dem 20. Juli 1917: „Weizen kann in Großbritannien nur eine recht mäßige Ernte ergeben, da die Erntefläche erheblich niedriger angegeben wird, als in den beiden letzten Jahren.“ Unter dem 21. Juli 1917 berichtet dasselbe Blatt über die Aussichten der schottischen Heuernte: „Die Landwirte erfahren bezüglich ihrer Heuernte eine Enttäuschung und in vielen Fällen ist das Erträgnis 50 Prozent niedriger als im Vorjahre. Im letzten Jahre war die Ernte 25 Prozent über den Durchschnitt. Im Hinblick auf die Knappheit künstlicher Futtermittel ist dies recht ernst.“ Ein weiterer Ernteberícht des Fachblattes vom 23. Juli 1917 besagt über die Aussichten in verschiedenen englischen und walisischen Grafschaften: „Man kann wohl noch sagen, daß die Ernte so reichlich wird, wie man den Umständen entsprechend anzunehmen berechtigt war; aber die wichtige und unerfreuliche Tatsache, daß das Erträgnis sowohl von Getreide und Stroh allgemein im Lande mäßig sein wird, bleibt bestehen.“

Schlechte Ernteaussichten auch in Kanada.

London (indirekt), 4. August. Kanada will die Rationierung sämtlicher Lebensmittel durchführen. Nach Mitteilungen aus Regierungskreisen muß eine Verminderung des Verbrauchs um ein volles Drittel erzielt werden. Die gesamte Ernte ist untermittel. Aus wichtigen Erntegebieten lauten die Berichte beunruhigend ungünstig. Auf den ausgedehnten Flächen kam die Aussaat infolge verspäteter Bestellung so schlecht zur Entwicklung, daß die Felder umgepflügt werden müssen. In Saskatchewan herrscht Dürre, während es in Ontario anhaltend so reichliche Regengüsse gibt, daß die Heuernte nicht eingebracht werden kann. Die Ernteaussichten für Kartoffeln und wichtige Obstsorten sind direkt schlecht. Das Obst und die Gemüsemengen, die zum Einmachen zur Verfügung gestellt werden können, wurde gegen den Voranschlag bereits erheblich herabgesetzt. Die unruhige Stimmung in der Bevölkerung wird durch die wirtschaftliche Panik gesteigert. Man verbreitet die Nachricht, die Regierung beabsichtige eine Vermögens-Konfiskation, um die neuen gewaltigen Kriegsforderungen zu decken. Die kleinen Sparer und Kapitalisten werden dadurch massenhaft veranlaßt, ihre Gelder und Einlagen bei den Banken und Sparkassen zurückzuziehen. Beruhigende Gegenerklärungen blieben ohne Wirkung.

Auch der kanadische Senat nimmt die Wehrpflicht an.

Rotterdam, 31. Juli. „N. Rott. Cour.“ meldet aus London, daß auch der kanadische Senat die Gesetzesvorlage über die militärische Dienstpflicht angenommen hat.

Unehrerbietiges über Lloyd George.

London (indirekt), 5. August. Die organisierte Arbeiterschaft Kanadas hat sich der französischen Partei zur Bekämpfung der Wehrpflicht angeschlossen. Der Vorsitzende des kanadischen Arbeiterbundes, Watters, erließ in Zusammenhang damit eine Erklärung, in der Lloyd George das Zeugnis ausstellt, er sei ein „hohles Götzenbild“ und der größte politische Schieber, der je der Menschheit zur Schande gereicht habe.

Urlaub für das französische Heer.

Paris, 5. August. (Havas.) Painleve setzte die Dauer des Urlaubs an der Front vom 1. Oktober an auf 10 Tage für vier Monate fest.

Der Tiger Clemenceau auf dem Sprunge.

Berlin, 7. August. Wie der „B. L.-A.“ berichtet, wird Clemenceau immer schärfer und spricht von ihm bekannten Geheimnissen, deren Enthüllung das überlegene Lächeln der obersten Machthaber Frankreichs ersterben lassen würden.

Aus dem Osten

Einmarsch in Podolien.

Berlin, 6. August. Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brussilowsche Offensive 1916 vorbrach. In Ostgalizien liegt sie bereits bis zu 60 Kilometer hinter der neuen Front.

Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Pruth sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt. Im Radautzer Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Radautz besetzt werden. Heftiger Widerstand, den die Russen noch vor der Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ortschaften Tereblestie und Hadikfalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten.

Auf den Höhen östlich der Moldawitza und Bistrica dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Lungeni am Bistrica-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistrica weichen die Russen. Der Flußlauf der Neagra ist überschritten und die Höhen von Vfr. Gainci bis zum V. Saca-Tal erreicht. Am Mor. Casinului häufen sich die rumänischen Verluste. Alle Angriffe gegen den zähe verteidigten Berg sowie gegen die Höhen nordlich des Klosters Lepsa wurden abgeschlagen.

Auf ihrem Rückzug hat die russische 12. Kavallerie-Division nördlich Kimpolung eine Reihe scheußlicher Grausamkeiten verübt. Bei Frumossa wurden eine Anzahl in grauenhafter Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

Kaiser Karl nach der Bukowina.

Wien, 6. August. Der Kaiser ist am 4. August nachmittags abgereist, um die von den österreichisch-ungarischen Truppen wiedereroberte Hauptstadt der Bukowina zu besuchen.

Czernowitz, 6. August. Kaiser Karl ist heute Vormittag unter grenzenlosem Jubel der Bevölkerung in Czernowitz eingezogen.

Die Ergebnisse von drei Jahren verloren. . . .

Genf, 6. August. Zu der Einnahme von Czernowitz schreibt der Oberstleutnant Rousset in der „Liberte“: Die Ergebnisse von drei Jahren heldenmütiger Anstrengungen sind vollkommen verloren. Die immer bedenklichere Wendung, die die russischen Vorgänge nehmen, gibt Anlaß zu ernster Ueberlegung.

Das Strafgericht Kornilows.

Reuter meldet aus Petersburg: General Kornilow beabsichtigt 12 russische Generäle, 452 Offiziere und mehrere 1000 Unteroffiziere und Mannschaften vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Ueber die Zustände in der russischen Armee gibt eine Drahtung des Sonderberichterstatters des „Matin“ aus Petersburg Aufschluß. Darnach wurde Brussilow abgesetzt, weil ihm Kerenski Mangel an Energie in der Wiederherstellung der Neuordnung in der Armee vorwarf. In Wahrheit hatte Brussilow die Unordnung in der Armee energisch bekämpft, aber nicht gerne zu Maßnahmen gegriffen, wie Korilow es tat, der beispielsweise auf einem einzigen Bahnhof 500 Soldaten erschießen ließ. Ein Armeekorps-Kommandant wurde von Kornilow vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er sich weigerte, die Deserteure und Soldaten, die aus der Feuerzone zurükamen, erschießen zu lassen. Der General wird wahrscheinlich erschossen werden. Man erwartet, daß besonders die Kosaken, die in Kornilows blindes Vertrauen setzen, die Kampfstimmung wieder beleben. — Die Regierung hat ferner nach dem „Matin“ beschlossen, allen Gliedern der Familie Romanow das Wahlrecht nicht zuzuerkennen.

Das Ende der Soldatenversammlungen.

Kopenhagen, . August. **Wie die Nationaltidende erfährt, hat der neue Oberkommandierende der russischen Armee, General Kornilow, bei Todesstrafe alle Soldatenversammlungen an der Front verboten.**

Eine russische Anregung wegen eines Waffenstillstandes.

Das holländische „Middag-Ostendblad“ meldet aus Petersburg: Nach zuverlässigen Meldungen sollen die linksstehenden Mitglieder des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, angesichts der Forderung Kornilows, die Offensive abzubrechen, um das russische Heer wieder von Grund aus zu organisieren, bei der Regierung den Antrag gestellt haben, Oesterreich und Deutschland unter Umständen bezüglich eines Waffenstillstandes zu sondieren, zumal die Erklärungen Ribots in der französischen Kammer neue Beratungen über die Kriegsziele Rußlands notwendig machen. Wie jedoch verlautet, wird der Antrag namentlich bei Kerenski auf entschiedenen Widerstand stoßen.

Einen noch entschiedeneren Widerstand würde die Anregung vermutlich bei der Obersten Heeresleitung auslösen, die sich schwerlich dazu verstehen wird, die Herren Russen neue Gelegenheit zum Verschnaufen und zur Munitionsversorgung zu gewähren.

Veröffentlichung der russischen Geheimakten?

Wie „Rjetsch“ meldet, hat der russische Arbeiter- und Soldatenrat mit 05 gegen 180 Stimmen die Veröffentlichung der Geheimakten aus der letzten Zeit der zaristischen Regierung beschlossen.

Das hat der A.- und S.-Rat nun schon zum soundsovierlten Male vergeblich verlangt. Kerenski hat offenbar keine Lust, seine französischen Freunde mit den warmen Händedrücken bloßzustellen!

Kerenskis aufgemöbelte Diktatur.

Kerenski hat das Diktatur-Mandat angenommen und eine langatmige Erklärung erlassen, in der es heißt: „Angesichts der offenbaren Unmöglichkeit, eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen, wie sie der gegenwärtige drohende Augenblick erfordert, sah ich mich gezwungen zurückzutreten. Die Konferenz von Vertretern der hauptsächlichsten sozialistischen, demokratischen und liberalen Parteien am 3. August hatte das Ergebnis, daß die in dieser Konferenz vertretenen Parteien beschlossen haben, mir die Aufgabe der Umbildung des Kabinetts zu übertragen. Da ich es für unmöglich halte, unter den gegenwärtigen Umständen, wo eine äußere Niederlage und ein innerer Zerfall das Land bedrohen, mich der mir anvertrauten schweren Pflicht zu entziehen, betrachte ich diese Pflicht als ausdrücklichen Befehl des Landes, in möglichst kurzer Frist und allen etwa sich erhebenden Schwierigkeiten zum Trotz eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen. Ich gedenke die Lösung dieser Aufgabe auf meine unabänderliche Ueberzeugung zu stützen, daß das Wohl des Vaterlandes und der Republik der Verzicht auf die Parteistreitigkeiten und die volle Selbstverleugnung aller russischen Bürger verlangt, unter Bedingungen und Verhältnissen, die durch die harte Notwendigkeit, den Krieg zu führen, die Kampffähigkeit des Heeres zu erhalten (!) und die wirtschaftliche Stärke des Staates wieder herzustellen, gebieterisch vorgeschrieben sind. Ich halte es für unerläßlich, bei Umbildung der Regierung mich auf die nach und nach von ihr ausgearbeiteten und in ihren Erklärungen ausgesprochenen Grundsätze zu stützen. Gleichzeitig halte ich es für unvermeidlich, eine Aenderung in der Ordnung und in der Verteilung der Regierungsarbeit einzuführen.

Russische Gegenströmung.

Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, wurde in der Vollversammlung des Hauptvollzugsausschusses des russischen Arbeiter- und Soldatenrates einstimmig erklärt, daß die gegenrevolutionäre Bewegung zunehme. Die von den Menschewiki und Sozialrevolutionären angenommene Entschließung spricht von dem dem Lande drohenden völligen militärischen Zusammenbruch, den anarchistischen Putschversuchen und den gegenrevolutionären Ränken. Zur Abwendung der Gefahren werde als unbedingt notwendig die Koalition mit den bürgerlichen Parteien empfohlen, deren gegwärtiger passiver Widerstand nur ein Versuch sei, die schwierige Lage des Landes auszunutzen, um die Macht an sich zu reißen. (!) Die Voraussetzung für eine solche Koalitionsregierung sei die Anerkennung des revolutionären Arbeiter- und Agrarprogramms durch das Bürgertum, die schnelle Einberufung der Konstituante und Anschlusses an das Friedensprogramm der vorläufigen Regierung.

Die Ukraine sucht Anschluß?

Dr. P. Rohrbach schreibt in der „Mgd. Ztg.“:

„Daß wir und die Ukrainer die gleichen Interessen haben und diese auch in Zukunft hab werden, liegt auf der Hand. Es fragt sich nun, wie weit die Dinge in der Ukraine gegenwärtig gediehen sind, und ob die leitenden Persönlichkeiten in Kiew schon heute imstande sind, ihren Willen entschlossen in die Tat umzusetzen und an unsere Seite zu treten. Von sich aus allein werden sie hierzu kaum imstande sein, denn abgesehen von einigen soeben organisierten Regimentern besitzen sie kein eigenes Heer. Worauf man aber in der Ukraine hofft, das dürfte aus folgenden Aeußerungen des ukrainischen Ministerpräsidenten Winnitschenko zur Genüge hervorgehen:

„Unter den Ukrainern gibt es eine starke Strömung, die eine Oeffnung der Front für vorteilhafter hält, da die Ukrainer von Rußland nicht das erreichen würden, was sie von einer deutschen Okkupation erlangen könnten!“ (Rjetsch, 6. 7.)

Noch deutlicher ist dieser Wink:

„Wir besitzen genügend Kraft und Autorität, daß auf unseren Ruf einige Millionen ukrainische Soldaten die Front verlassen würden!“

Und weiter:

„Wir stehen nicht auf dem Standpunkt: „Unversehrtheit Rußlands“; uns interessiert vor allen Dingen das, was hier, auf unserem Gebiete, sein wird — und dann erst das Allgemeine!“ (Utro Rossij, 6. 7.)

Die Hand ist also nach uns ausgestreckt; hoffen wir, daß wir sie entschlossen ergreifen und daß unsere Heere diese Vereinigung verwirklichen werden. Denn nur von dieser Hand haben wir den Frieden zu erwarten, den wir brauchen — und nicht von Petersburg oder Moskau!“

Eine provisorische finische Regierung.

Basel, 6. August. Nach Meldungen aus Stockholm vom Sonntag konstituierten sich in Helsingfors drei Viertel der Mitglieder des aufgelösten finischen Landtages als provisorische Regierung Finlands. Die russische Regierung beginnt in Wiborg mit Truppenansammlungen.

Gute Ernteaussichten im besetzten Rumänien.

Berlin, 6. August. Telegraphisch wird uns von maßgebender Seite gemeldet: Die Ernte- und Drescharbeiten im besetzten Gebiet Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenschnitt hat sich ohne Reibung vollzogen. Mit dem Drusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hat im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben, jetzt ist im ganzen Land infolge reichlichen Regens eine gute Ernte zu erwarten. Am besten stehen die Maiskulturen in den Donauniederungen; dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekordernte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sonnenblumenernte gut zu werden. Auch die Bohnenernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obsternte dagegen, besonders die Pflaumen, hat durch Schädlinge stark gelitten.

König Nante in Gefahr.

Von der russischen Grenze, 4. August. Bis vor Einleitung der rumänischen Offensive war Jassy völlig in der Hand des Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates von der in der Moldau operierenden russischen Armee. Als ungekrönter König von Jassy schaltete und waltete in der rumänischen Residenz der Vorsitzende des erwähnten Arbeiter- und Soldatenausschusses, ein gewisser Tießhausen, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich haben soll. Nicht nur, daß Tießhausen die exekutive Gewalt seinem Ausschusse übertragen hatte, sondern er mischte sich auch in die innerpolitischen Verhältnisse Rumäniens in jeder Weise ein. Vor einigen Wochen, so berichtet „Nowoje Wremja“ in einer Korrespondenz aus Jassy, übergab Tießhausen der rumänischen Regierung ein Ultimatum, in dem er die sofortige Abdankung des Königs Ferdinand, die Abschaffung der Todesstrafe in Rumänien und Erhöhung des Soldes für die rumänischen Soldaten forderte. Die rumänische Regierung sah sich wohl oder übel gezwungen, die beiden letzten Forderungen anzunehmen, lehnte jedoch die Abdankung des Königs entschieden ab. Sie berichtete darauf an die provisorische Regierung in Petersburg und ersuchte um Auflösung des Arbeiter- und Soldatenrates in Jassy, da sie selber unter den gegebenen politischen Verhältnissen hierzu nicht in der Lage sei. Noch ehe die Antwort aus Petersburg eingetroffen war, hatte ein russisches Regiment das Wohngebäude der königlichen Familie umzingelt und versuchte, den König gefangenzunehmen. Der König wurde von etwa 60 englischen, französischen und rumänischen Offizieren entschieden verteidigt und konnte schließlich das Gebäude fluchtartig verlassen. Später wurden dann rumänische und verläßliche russische Regimenter zusammengezogen, die den Arbeiter- und Soldatenrat in Jassy auflösten. Tießhaußen konnte entfliehen. **Die Angelegenheit hat großes Aufsehen nicht nur in Rumänien, sondern auch in Rußland hervorgerufen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0002

Der Seekrieg

Berlin, 6. August. (Amtlich.) 1. Im nördlichen Sperrgebiete wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22 000 B.-R.-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Otway" (12 077 To.), ferner ein großer schwerbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde.

In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelsschiffahrt, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa ein Fünftel der Gesamtverluste betrugen, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere Flugzeuggeschwader an der kurländischen Küste belegten in der letzten Woche militärische Fabrikanlagen bei Dünamünde, sowie befestigte Hafenplätze an der Südküste der Insel Oesel mit Sprengbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Weitere Seekriegsopfer.

Wien, 6. August. Einer Meldung des „Imparcial" zufolge haben U-Boote südwestlich von Cadiz den norwegischen Dampfer „Caral (2345 To.), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Ipes" mit Zucker, Kaffe und kondensierter Milch für Gibraltar und in der Nähe von Corunna einen englischen Dampfer von 3000 To. versenkt.

Rotterdam, 6. August. „Maasbode" meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo" (5572 To.) auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna" ist gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

Auch ein U-Boot-Sieg!

Bern, 5. August. „Journal des Debats" meldet die Einstellung des Schiffsverkehrs auf der Seine unterhalb von Paris infolge Kohlennot.

Die großen englischen Schiffsverluste.

Bern, 6. August. Das englische Handels- und Schiffahrtsministerium macht bekannt, daß „trotz der hohen Verluste infolge des U-Boot-Krieges immer noch 15 Millionen Tonnen englischer Schiffe auf See sind."

Hier gibt der englische Handels- und Schiffahrtsminister zum ersten Male die schweren Verluste der britischen Kauffahrteiflotte zu.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Berlin, 6. August. Das Liverpooler „Journal of Commerce" schreibt: Es sind wieder einmal Gerüchte im Umlauf, daß neuere und größere deutsche U-Boote in Auftrag gegeben sind, die so stark armiert sein sollen, daß sie den bewaffneten Handelsschiffen mehr als überlegen sind. Werden viele U-Boote der Art auf die See losgelassen mit dem Befehl, alles zu versenken, was sie zu Gesicht bekommen, so werden diese Fahrzeuge eine gewaltige Vernichtungsmacht gegenüber unseren bewaffneten wie unbewaffneten Schiffen darstellen. Es ist durchaus wahr, was der deutsche Kanzler feststellte, daß das Herüberschaffen eines amerikanischen Heeres nach Europa so viel Transportmittel in Anspruch nimmt, daß die ganze Tonnage, mit der sonst die Vereinigten Staaten ihre Verbündeten unterstützen könnten, gebraucht wird. Wir werden das Transportproblem also im wesentlichen selbständig zu lösen haben. Die Gefahr ist noch keineswegs überwunden.

Der Krieg mit Amerika

Abgestempelte „Arbeitervertreter".

Bern, 6. August. „Daily News" meldet aus Washington vom 31. Juli: Der Vorstand des amerikanischen Arbeiterverbandes nahm die Einladung des holländisch-skandinavischen Ausschusses zur Entsendung von Mitgliedern nach Stockholm zwecks Darlegung der Stellungnahme der amerikanischen Arbeiterschaft zum Kriege an. Es wird diesen Abgeordneten nicht gestattet sein, an den Augustkonferenzen teilzunehmen, da sie nicht Sozialisten sind, aber sie werden in der Vorversammlung berichten, was ihre zweieinhalb Millionen Mitglieder als Amerikas Kriegsziel ansehen. Die sozialistischen Abgeordneten, die ausgeschlossen sind, würden nur einige Tausend Arbeiter vertreten (!?)

Offenbar handelt es sich bei dieser Abordnung um die „großen Arbeiterführer Amerikas, die überwiegend für Fortsetzung des Krieges sind", von denen Lloyd George in der Unterhausrede vom 1. August erwähnte, daß die brittische Regierung sie nach Europa eingeladen habe. Höchst auffällig ist, daß die amerikanische Sozialistenpartei, deren namhafter Führer Allan Benson ist, von der Konferenz ausgeschlossen ist.

Newyork, 6. August. Reutermeldung. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes Compers, hat eine Erklärung veröffentlicht, daß nach seiner Meinung eine internationale Konferenz von Arbeitervertretern aller Länder untunlich und sogar schädlich wäre.

Daran mögen die Scheidemänner einmal erkennen: In der größten Demokratie der Welt haben die Sozialisten nichts zu sagen!

Amerika beschränkt die Stahlausfuhr.

Amsterdam, 6. August. „Times" melden aus Newyork, Präsident Wilson habe den gesamten für die Ausfuhr bestimmten Stahl, der nicht für Kriegszwecke der Alliierten benötigt wird, mit Beschlag belegt.

Eine japanische Warnung an Washington.

London (indirekt), 5. August. Japan ließ in Washington die „Anregung" unterbreiten, die Vereinigten Staaten möchten eine Erklärung abgeben, daß sie sich jeder Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten, die geeignet wäre, die Interessen Japans zu beeinträchtigen, enthalten wollen.

Eine düstere Kriegsrede des amerikanischen Botschafters in London.

Reuter meldet aus London: Der amerikanische Botschafter Pate hat gestern in der Guildhall eine Rede über den Krieg gehalten. Er sagte u. a.: „Wir treffen uns hier an dem tragischsten Jahre stage der Weltgeschichte. Es ist gut, daß wir an diesem düsteren Tage zusammenkommen, um nochmals das Versprechen zu erneuern, daß die tapferen Männer, die im Kampfe gefallen sind, nicht vergebens gestorben sein sollen und unsere feste Entschlossenheit zum Ausdruck zu bringen, auszuharren, bis unsere Aufgabe vollendet ist." Der Botschafter pries dann die freiheitlichen Einrichtungen, die England der ganzen Welt gebracht habe. „Wir wollen lieber sterben," sagte er, „als dulden, daß unser gemeinsamer Feind seine düstere Tyrannei erneut über die ganze Welt ausbreitet. Der Krieg wurde uns aufgezwungen, die Verbündeten taten alles, um ihn zu verhindern. Bezeichnend sind die forgesetzten Dementis deutscher Staatsleute und Militärpersonen, daß der Krieg ihr Werk sei. Sie versuchen, sich von der Verantwortung für den Krieg loszumachen und bemühen sich jetzt um das Mitleid der Welt, nachdem sie zuerst versuchten, die Welt zu unterwerfen. Der Tag der schwersten Prüfungen ist für den heldenhaften Geist unserer Völker angebrochen. „Wir sind zu einer völligen Einigkeit gekommen. Wir feiern augenblicklich die Ankunft amerikanischer Kriegsschiffe, die das Zusammengehen unserer beiden großen Völker symbolisiert." (Gut gebrüllt, Löwe!)

Drei amerikanische Flieger abgestürzt.

Bern, 6. August. Der Pariser „Newport Herald" meldet: Am 3. August sind drei Militärflieger in der Nähe von Newport tödlich abgestürzt.

Die Neutralen

Eine Friedenskundgebung des Papstes.

Aus München wird gedrahtet: Das Diözesoblatt der Erzdiözese München-Freising veröffentlicht einen Aufruf des Papstes, der an den Kardinal-Staatssekretär Gasparry gerichtet ist. In dem Aufruf heißt es:

Wir weisen den Völkern den einzigen Weg, mit Ehre und Nutzen für jedes einzelne ihre Streitigkeiten beizulegen, indem wir die Grundlinien verzeichneten, auf welche sich eine dauernde künftige Staatenordnung aufbauen müsse. Wir beschwören sie im Namen Gottes und der Menschlichkeit, den Gedanken an einen gegenseitigen Vernichtungskrieg aufzugeben und zu einem gerechten und billigen Vergleich zu kommen.

Unsere sorgenvolle Stimme, welche zur Beilegung des ungeheuren Weltkrieges, dieses Selbstmordes der Bevölkerung Europas, einlud, blieb aber ungehört. Die trübe Flut des um sich greifenden Hasses der kriegführenden Völker drang noch höher, und der Krieg zog auch noch andere Länder in seinen schrecklichen Strudel mit hinein und verviefachte seine Vernichtung und sein Morden.

Trotzdem wurde unser Vertrauen nicht gemindert, und unter unaussprechlicher Qual unseres Herzens und unter den hitzesten Tränen, die wir über die bitteren, auf die kriegführenden Völker gehäuften Leiden dieses entsetzlichen Kriegssturms vergießen, hoffen wir fortgesetzt, daß der glückverheißende Tag nicht mehr fern sein möge, an welchem die Menschenkinder des nämlichen Vaters sich wieder als Brüder betrachten. Die unerträglich gewordenen Leiden der Völker brachten von selbst das stürmische Verlangen nach Frieden zum Ausdruck. Möge der göttliche Erlöser in der unbegrenzten Güte seines Herzens bewirken, daß auch in den Herzen der Regierenden die Ratschläge zur Nachgiebigkeit obsiegen und daß sie, ihrer eigenen Verantwortlichkeit vor Gott und der Menschheit sich bewußt, der Stimme der Völker nach Frieden sich nicht widersetzen.

Benediktus Pp, T. XV.

Hindenburg und das deutsche Heer — die wirkungsvollste Friedensaktion.

Stockholmer „Afton Bladet" schreibt im Anschluß an das Verhalten der englischen und französischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz: Wenn die Friedensaktion der Sozialisten und Pazifisten ebenso Schiffbruch erleidet, wie das fährliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, so bleibt nichts anderes übrig als Hindenburg und das deutsche Heer, Die Friedensaktion, welche diese beiden betreiben, ist hartköpfig und fühlbar. Aber gerade deshalb ist es möglich, daß sie wirkungsvoller sein kann, als alle anderen bisherigen Bestrebungen dieser Art. Wenn der Krieg also verlängert wird, wenn die Verluste an Gütern und Menschenleben ins Unendliche wachsen, wenn die Teuerung und Not in allen Ländern täglich zunehmen, so liegt die Schuld hierfür nicht an dem deutschen Imperialismus und preußischen Militarismus, sondern einzig und allein bei den Feinden des Friedens: England und Frankreich.

Aus Stadt und Umgebung

Beförderung.

Der Fahnenjunker-Unteroffizier Adolf Wuttke vom Inf.-Rgt. 165 wurde zum Fähnrich befördert.

An Lebensmitteln

werden in der nächsten Woche 100 Gramm Erbsen, 150 Gr. Haferflocken und 50 Gr. Marmelade verkauft. — Der Grützwurstverkauf findet morgen statt. Abgegeben wird wieder ½ Pfund auf Marke Nr. 19. — Der Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf findet morgen bei Hoffmann in der Oberen Breitestraße statt. — Die Buttermenge für diese Woche beträgt 25 Gramm, auf Zusatzmarken 50 Gramm.

Die Bekanntmachung der heutigen Nummer, betreffs Lebensmitteln, enthält u. a. nur 50 Gramm Marmelade, weil es der Stadtverwaltung leider nicht möglich ist, mehr zu bekommen. Ein Ersatz wird infolgedessen dafür geboten, als in fast allen Lebensmittelgeschäften markenfreie Auslandsmarmelade zum Verkauf kommt. Auf diese sei besonders hingewiesen.

Die Gewerbebetriebszählung

findet voraussichtlich am 15. August dieses Jahres statt.

Hartobstverkauf.

Mit dem Verkauf des städtischen Hartobstes wird heute begonnen. Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung des Lebensmittelheftes. Näheres siehe Inserat.

Statistisches zur deutschen Textilindustrie im Durchschnitt der Friedensjahre 1912/13.

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, die hohe Bedeutung der deutschen Textilindustrie vor dem Weltkrieg nach Ein- und Ausfuhr, Einrichtung und Arbeiterzahl mit einigen Ziffern kurz zu beleuchten. Stand sie doch mit ihrer Beteiligung am Gesamtaußenhandel Deutschlands in vorderster Linie. Die für die ganze vielverzweigte Web-, Wirk- und Strickwarenherstellung erforderlichen Rohstoffe wurden ja, wie bekannt, zum allergrößten Teil vom Ausland und vorzugsweise vor dem uns jetzt feindlichen Ausland und auf dem Seewege bezogen. Die Baumwolle kommt aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus Ostindien und Aegypten, die Wolle aus Australien, Argentinien und Britisch-Südafrika, die Seide aus Ostasien, Italien und Frankreich, Flachs aus Rußland und Oesterreich, Jute aus Ostindien. Wenn nun auch die Vorräte an Textilrohstoffen wie an Halbfabrikaten bei Kriegsausbruch beträchtlich waren und dank der in Belgien, Nordfrankreich und Polen vorgefundenen Lagerbestände noch erheblich vermehrt wurden, so sind doch heute durch den dreijährigen Weltkrieg, den ungeheuren Bedarf an Tuch- und Kleidungsstücken, Zelten, Säcken, Decken bei Militär und Marine, den Verbrauch der Lazarette an Verbandstoffen, die Verwendung von Baumwolle für Munitionszwecke, die Versorgung der Zivilbevölkerung usw. stark zusammengeschrumpft und zwingen zur peinlichsten Sparsamkeit im Ge- und Verbrauch.

Ein Blick auf nachstehende Uebersicht zeigt, daß die Einfuhr der Hauptrohstoffe, der Garne, Gewebe und der fertigen Konfektionsstücke im Durchschnitt der beiden letzten Friedensjahre insgesamt mehr als zwei Milliarden Mark betragen hat. Das ist eine Summe, die etwa einem Sechstel (17,3 Proz.) der der Gesamteinfuhr Deutschlands im Durchschnitt dieser zwei Jahre (11,6 Milliarden Mark) entspricht. Mehr als zwei Drittel des Einfuhrwertes der Textilgüter entfallen auf die rohen Spinnstoffe, und hier ist es besonders die Baumwolle, die mit einem Einfuhrwert von 643,7 Millionen Mark in die Augen fällt. Dann folgen Wolle mit 406,5 Millionen Mark, Leinen einschl. Flachs, Hanf, Jute, Ramie usw. mit 226,5 Millionen Mark, zuletzt Seide mit 185,2 Millionen Mark.

Wie überall zu beobachten ist und wie es auch in der Natur der Dinge liegt, übersteigt bei dem Außenhandel mit Roh- und Halbfabriktaten die Einfuhr die Ausfuhr sowohl an Gewichtsmengen als auch an Wert. Immerhin stand der Gesamteinfuhr von rund 1,3 Mill. Tonnen und 2012 Mill. Mark Wert eine Gesamtausfuhr von 373 000 Tonnen im Wert von 1463 Millionen Mark gegenüber. Hauptartikel der letzteren waren Gewebe (891,4 Mill. Mark), Garne und Zwirne (256,4 Mill. Mark) und fertige Konfektion (113,4 Mill. Mark). Als Passivsaldo ergibt sich ein Einfuhrüberschuß von 548,5 Mill. Mark.

Nach dem illustrierten Jahrbuch für die gesamte Baumwollindustrie, Jahrgang 1915, liefen im Jahre 1913 in der deutschen Textilfabrikation 11 951 583 Spindeln und 286 003 Webstühle, darunter 3 216 002 Spindeln und 62 314 Webstühle in der Rheinprovinz und in Westfalen. Allein in den der Gewerbeaufsicht unterstellten ca. 69 300 Betrieben der Textilindustrie und der Bekleidungsgewerbe waren fast 1,4 Mill. Arbeiter (1 387 202) beschäftigt. Eine höhere Arbeiterzahl wies nur die Metallverarbeitung und Maschinenindustrie mit zusammen 1 685 208 Personen auf.

Richtige Zubereitung des Kaffee-Ersatzes.

Von den Einwohnern unserer Stadt ist in letzter Zeit über den Kaffee-Ersatz, den die Stadt kieferte, vielfach Klage geführt worden, die aber zum allergrößten Teil in der falschen Zubereitung desselben seinen Grund hat. Deshalb wird vom Magistrat auf die richtige Bereitung des Getränkes hingewiesen. Der Kaffee-Ersatz muß kalt angesetzt werden. Ist er dann zum Kochen gebracht, so ist es unbedingt nötig, daß der kochende Kaffee sofort durchgegossen wird. Vielfach ist weiterhin der Fehler gemacht, daß man zuviel des Ersatzes genommen hat, wodurch der Kaffee einen unangenehmen Geschmack bekommt und außerdem das Getränk sehr verteuert wird. Deshalb nehme man nur die Hälfte von dem, was man bei anderen Ersatzmitteln zu nehmen gewohnt ist, und man wird die Erfahrung machen, daß ein wohlschmeckendes und leichtbekömmliches Getränk zustande kommt, wenn man es nur richtig zubereitet.

Vom Auslande

Erdbeben.

Wellington (Neuseeland), 6. August. (Reuter.) Der südliche Teil der Nordinsel ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist im Bezirke Wairarapa besonders groß.

Wettervoraussage

Mittwoch, den 8. August:

Wechselnde Bewölkung, tagsüber warm, strichweise noch Regen.

Letzte Depeschen

1300 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhafter. Im Trichterfelde kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit Erkundungsabteilungen. Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtrupps in die Schlucht von Bezy (nördlich der Straße Laon—Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Sereth- und Suczawatal wurde kämpfend Boden gewonnen. Auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts. Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Casinului und bei Kloster Lepsa, im Putnatal, brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen.

In örtlichem Angriff stürmten preußische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Focsani. 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff

Die amerikanische Kriegssteuer.

Washington, 6. August. (Reuter.) Der Finanzausschuß des Senats hat über das Kriegssteuergesetz einen die Annahme empfehlenden Bericht erstattet. Das Gesetz schlägt die Aufbringung von 2 006 970 000 Dollar (= 8½ Milliarde Mark) durch Besteuerung vor.

Bedeutsamer Personalwechsel in der englischen Admiralität.

London, 6. August. (Reuter.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der König die Wahl des Vizeadmirals Sir Roßlyn Wemyß zum Zweiten Seelord als Nachfolger des Admirals Sir Cecil Burnes, der für eine Sonderaufgabe Verwendung finden soll, genehmigt habe.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für die Provinz Sachsen hat vom 1 August ds. Js. ab folgende Erzeugerhöchstpreise beschlossen (Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom. 17. Dezember 1914) und zwar für den Zentner berechnet: A. Frühgemüse: Möhren ohne Kraut ℳ 15.—, Mairüben ohne Kraut ℳ 10.—, Karotten, längliche und runde, kleine ohne Kraut ℳ 18.—, Frühweißkohl ℳ 20.—, Frühzwiebeln (Steckzwiebeln) ohne Kraut ℳ 20.—, Säzwiebeln ℳ 8.—, Frühwirsing und Rotkohl ℳ 22.—, Tomaten bis 15. August 1917 ℳ 38.—, sodann ℳ 28.—, Gurken und Salat a) Salat und Einlegurken, wenn das Schock nicht unter 24 Pfund wiegt, für das Stück 10 Pfg b) Einlegegurken, wenn das Schock über 16 Pfund wiegt, das Stück 6 Pfg., c) sonstige Einlegegurken das Stück 4 Pfg., d) Krippelgurken das Schock ℳ 1.—. B. Obst: Blaubeeren ℳ 35.—, Preißelbeeren ℳ 35.—, Zwetschen (Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mespflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen) ℳ 20.—, Brennzwetschen ℳ 10.—, Aepfel Gruppe 1 (neu hinzugekommen sind weiße Klara Aepfel, Winter Goldpramäne, Apfel aus Croniels) ℳ 40.—. Gruppe 2 (sonstiges Tafelobst) ℳ 25.—. Gruppe 3 (Fall- und Schüttelobst) ℳ 10.—. Gruppe 4 (gemischt vom Baum gepflückt) ℳ 20.—. Birnen Gruppe 1 (neu hinzugekommen sind Geckerts Butterbirne, Josefine von Mecheln) ℳ 35.—, Gruppe 2 (Tafelobst) ℳ 20.—, Gruppe 3 (Fall- und Schüttel- und Mostbirnen) ℳ 7.—.

Die Verkaufspreise im Groß- und Kleinhandel müssen im angemessenen Verhältnis zu diesen Erzeugerhöchstpreisen stehen, solange Groß- und Kleinhandelspreise für den Kreis nicht festgesetzt sind.

Merseburg, den 4. August 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.

J.-Nr. 4228 K. W.

Bekanntmachung
betreffend Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 56, Markgrafenstraße 36, sind von dem Königlich-Preußischen Kriegsministerium, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist beschlagnahmt und darf nur an die nachgenannten Aufkäufer abgegeben werden.

Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher werden ersucht, die Namen der Flachsaufkäufer am zweckmäßigsten durch Aushang im Gemeindeaushangkasten schnellmöglichst bekannt zu machen und für weitere Bekanntgabe zu sorgen.

Für den eigenen Bedarf der Landwirte dürfen die selbst ausgearbeiteten Flächse nur dann verwendet werden, wenn vorher durch Antrag der an die Kriegsrohstoff-Abteilung, Sekt. W. III Berlin, Verwal. Gedemannstraße 8/10, zu richten ist, eine besondere, in jedem Einzelfalle zu erteilende Erlaubnis eingeholt worden ist.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Strohflachs: Leopold Bachrach aus Cassel, Grünneweg 40½, Post Cassel.
Für Röstflachs: „ „ „ „ „ „ „ „
Für ausgearbeitete Flächse und Werg:
Leopold Bachrach aus Cassel, Grünneweg 40½, Post Cassel.

Aufkäufer für die Mechanischen Webereien:

J. F. Riemann, Nordhausen a. Harz.

Merseburg, den 4. August 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.

J.-Nr. 8056 I.

Bekanntmachung.

Infolge erheblicher Herabsetzung der dem Kreise von der Provinzialfettstelle für den Monat August zugeteilten Buttermenge wird die Fettmenge für die laufende Woche vom 6. bis 11. August hiermit

a) auf die gewöhnlichen Fettmarken (Versorgungsberechtigte) auf **25 Gramm**.

b) auf alle Zusatzfettmarken (mit rotem Z) auf **50 Gramm**

festgesetzt. Ein Ausgleich erfolgt nach Möglichkeit später, sobald die erforderliche Fettmenge zur Verfügung steht. Die Zusatzmarken sind von den Fettverkaufsstellen besonders von den gewöhnl. Kreisfettmarken getrennt an die Polizeifettstellen nach deren Anweisung abzuliefern.

Merseburg, den 6. August 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.

J.-Nr. 4324 K. W.

Butter-Verteilung.

Am Sonnabend, den 11. August 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche giltigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Land-Butter

ausgegeben und zwar auf jede Kreisfettmarke

25 Gramm Butter

zum Preise von 14 Pfg.
auf jede Zusatzmarke für Schwerstarbeiter und Kranke mit dem roten Aufdruck „Z"

50 Gramm Butter

zum Preise von 27 Pfg.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens **Donnerstag** Abend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 7. August 1917.

Das städtische Lebensmittelamt.

L.-A. II. 1246/17.

Ausgabe von Lebensmitteln.

I.

Für die Woche vom **13. bis 19. August 1917** werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:

125 Gramm Erbsen zum **Preise von 10 Pfg.** auf Bezugschein Nr. 5
150 Gramm Haferflocken zum Preise von 17 Pfg. auf Bezugschein Nr. 6
50 Gramm Marmelade „ „ „ 7 „ „ „ „ 7

II.

Die Abgabe der Bezugsscheine Nr. 5, 6 und 7 hat

von Mittwoch, den 8. bis Donnerstag, den 9. August 1917 von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr

in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können die Bezugsscheine unter keinen Umständen mehr angenommen werden.

III.

In der Volks- und Mittelstandsküche und den Gastwirtschaften sind abzugeben:

Für **Mittagessen** Bezugschein und Quittung 5
in Gastwirtschaften:
Für **Abendessen** „ „ „ 6

IV.

Einreichung der Forderungsnachweise.

Die Verkaufsstellen haben die eingenommenen Bezugsscheine mit den vorgeschriebenen Forderungsnachweisen bis spätestens

Freitag, den 10. August 1917, mittags 12 Uhr

an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, Große Ritterstraße Nr. 5, einzureichen.

V.

Ausgabe der Ware.

Der Verkauf der zugeteilten Ware erfolgt von Donnerstag, den 16. August bis einschließlich Sonnabend, den 18. August 1917 gegen Abgabe der Quittungsabschnitte.

Merseburg, den 7. August 1917.

L.-A. Nr. 1243/17. **Das städtische Lebensmittelamt.**

= Einen Esel =

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Esel" an die Expedition d. Blts.

Zwei Zuchtkaninchen

suche zu kaufen. Angebote unt. P. 100 an die Geschäftsstelle ds. Blts.

Nachruf.

Am 24. Juli starb den Heldentod für das Vaterland unser Mitglied

Hans Kirchner.

Wir beklagen in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines treuen Mitgliedes, das stets unsere Sache mit Begeisterung vertrat und wegen seiner Herzensgüte, Schlichtheit und Zuvorkommenheit allgemein beliebt war.

Er wird uns unvergessen bleiben.

Merseburg, den 7. August 1917.

Ballspielverein „Hohenzollern".

Hartobst-Verkauf.

Mit dem Verkauf des städtischen Hartobstes wird heute begonnen.

Das Obst wird zum Teil in den Verkaufsbuden auf dem Marktplatze zum Teil in den städtischen Gemüsestellen zum Verkauf gebracht.

Die Abgabe erfolgt gegen Vorlegung des Lebensmittelheftes zu den an den Verkaufsstellen ausgehängten Preisen.

Abgegeben wird, soweit der Vorrat reicht, für 2 Personen 1 Pfund.

Die städtischen Gemüsestellen für Obstverkauf sind folgende:

A. Speiser, Breitestr. 13
W. Bergmann, Gotthardistr. 19
P. Hesse, Neumarkt 20
O. Linzel, Clobigkauerstr. 9
Fr. Vogel, Roßmarkt 17
Aug. Brauer, Sand 3
O. Schumann, Unteraltenburg 37
G. Jünger, Lindenstr. 15
M. Rauch, Markt 16
K. Steger, Weißenfelserstr. 40

Merseburg, den 7. August 1917.

Das städtische Lebensmittelamt.

L.-A. 2 1245/17.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Polizeiverordnungen vom 16. August 1915 und 16. Oktober 1916 hingewiesen, wonach Gewerbetreibende und Händler, welche Kartoffeln, Obst und Gemüse im Kleinhandel absetzen, durch einen von **aussen** sichtbaren Anschlag oder Aushang an der Verkaufsstelle die Preise dieser Waren bekannt zu geben haben.

Nach § 5 dieser Verordnungen wird Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Merseburg, den 4. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

L.-A. II. 1172/17.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten
Auslandsmarmelade
„Rind" Extrakt
„Viandol" Extrakt
Suppenwürze
Nährhefe,
Gewürze, aller gangbaren Sorten,
Backpulver
Bouillonwürfel,
Herbatee,
Steinpilze
Erbswürste
Grün-ernmehl
Maggi Stangen
Buchweizengrütze
Plättryn
Ranolin Schmierseife
Waschpulver
Pudding Puder
Kronenkerzen,
Sicherheitszündhölzer.
Fenchel
Lorbeerblätter,
Vollmilchpulver
Kaffee Ersatz

Bestellungen auf diese Waren werden a. **Mittwoch, d. 8. Aug. 1917 nachmittags** 5½ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse, entgegengenommen.

Merseburg, den 7. August 1917.

Das städtische Lebensmittelamt

L.-A. 2. 1244/17.

Ein kleines Haus

mit Garten in Merseburg od. näherer Umgegend wird zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Offerten mit näheren Angaben erbitte unter **P. B.** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Aufwartung für einige Vormittagsstunden wird gesucht.

Menschauer Straße 21, 1 Tr.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 8. August 1917 statt
bei **Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4**
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1701—1800
3—4 1801—1900

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 7. August 1917. **Das städtische Lebensmittelamt.**

L.-A. I. 181/17.

Grützwurst.

Am Mittwoch, den 8. August 1917 nachmittags von 4—7½ Uhr, wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 19 der Grützwurstkarte ½ **Pfd. Grützwurst zum Preise von 50 Pfg.** abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden an der Burgstraße Nr. 16
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 2001—3000

im Laden an der Geisel Nr. 2
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 3001—4000.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird ersucht, **das Geld** (50 Pfennig für ½ Pfund **Grützwurst**) **abgezählt bereit zu halten.**

Merseburg, den 7. August 1917.

Das städt. Lebensmittelamt.

L.-A. I 180/17.

Nachlaß und freiwillige Auktion.

Sonnabend, d. 11. Aug. d. J. von vorm. ½10 Uhr an, werde ich im Gasthof zur grünen Linde hier, folgende Gegenstände, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar:

2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Sofa, 1 Spiegel mit Spiegelschrank, 6 Tische, 15 Stühle, 2 Bänke, 5 Bettstellen mit Matratzen, 4 Gebett Federbetten, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, Waschständer, 1 Regulator, 1 Wanduhr, Wandschirm, Gardinen m. Stangen, Vorhänge u. Teppiche, Porzellan, Steingut und Glassachen, Bilder, Gefäße, Körbe, und noch viel anderes Haus- u. Wirtschaftsgerät.

Im Auftrage der Erben.

Alb. Franke, Auktionator.

Wir suchen zum

sofortigen Antritt

zur Bewachung d. Kriegsgefangenen

Hilfswachtleute.

Beunaer Kohlenwerke.

Hochfein neues Sauerkraut

à Pfund 40 Pfg.
verkauft, so lange der Vorrat reicht
Richard Kahl
Fernspr. Nr. 548.

Gut möbliertes Zimmer

für **2 Herrn sofort zu vermieten.** Offerten unter **P. St.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sauberes, tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Haus, bei gutem Lohn, zum 1. September gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trieotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Jüngeres Mädchen

für **sofort oder später** gesucht
Frau Elise Starke
Mühlberg 1.

Tivoli-Theater

Merseburg.
Direktion: Art. Dechant.

Donnerstag, den 9. August 1917, abends 8 Uhr

Benefiz

für **Eva Henckel-Dechant.**
Novität! Zum 1. Male. Novität
Durchschlagender Erfolg.

Hoheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten v. Leo Ascher.
Orchest.: Landsturmkapelle IV/31 Halle
Operettenpreise.

Wir suchen für unsere Druckerei:

Setzerlehrling
Druckerlehrling
Hilfsarbeiter
Einlegerinnen

Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
(L. Baltz)
Merseburg, Hälterstrasse 4.

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 183 des Merseburger Tageblattes.

Kreisblatt

Mittwoch, den 8. August 1917.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Auszeichnungen.

Berlin, 6. August. Der „Reichsanz." teilt mit, daß den Staatsministern Dr. Beseler und Dr. von Trott zu Solz der Schwarze Adlerorden, den Ministern Frhr. von Schorlemer und Dr. Lentze das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der Königlichen Krone sowie dem Staatsminister von Loebell der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen wurde. Gleichzeitig hat der Reichskanzler das Großkreuz des Roten Adlerordens erhalten. Dr. Helfferich und Graf von Roedern den Roten Adlerorden erster Klasse.

Ausland

Das österreichische Koalitionskabinett ein Traum.

In den Besprechungen des Ministerpräsidenten Dr. Seidler mit den Parteiführern zwecks Umbildung des Kabinetts ist augenblicklich, mit Rücksicht auf die noch ausstehenden Beschlüsse des Polenklubs und der Südslaven, wieder eine Pause eingetreten. Der Gedanke eines Koalitionskabinetts ist wohl als gescheitert zu betrachten.

Oesterreichs polnische Sorgen.

Der „Pester Lloyd" meldet aus bestinformierter Quelle, daß gegenwärtig keine Möglichkeit bsteehe, den militärischen Statthalter von Galizien durch einen Zivilstatthalter zu ersetzen. Hier seien nur militärische Gründe maßgebend. Anläßlich der Sitzung des Polenklubs in Prag fanden dort große Straßenkundgebungen statt. Die Menge wollte in das Sitzungsgebäude eindringen, wurde aber schließlich, nachdem Abgeordnete beim Polizeichef um Hilfe gebeten hatten, bewogen, abzuziehen. In der Sitzung wurden keine Beschlüsse gefaßt, sondern nur Klagen über die Verhaftung Pilsudskis und der Legionäre geführt und ein Zivilstatthalter für Galizien verlangt. Man glaubt nicht, daß der Polenklub sich bei dieser Sachlage dem Kabinett Seidler zur Verfügung stellen wird.

Silbermünzen und Silberpreise.

Für Silbermünzen hat man auch einen Höchstpreis eingeführt. Es dürfen für das Kilogramm Feinsilber nicht mehr als 175 Mark gezahlt werden. Während Höchstpreise sonst die Aufgabe haben, die Verbraucher vor Ueberteuerung zu schützen, ist der Silberhöchstpreis zum Schutze unseres Geldwesens eingeführt worden.

Unsere Silbermünzen sind nicht reines Silber. Sie bestehen vielmehr aus 9 Teilen Feinsilber und einem Teile Kupfer. Ein Markstück wiegt 5⁵/₉ Gramm. Davon sind 5 Gramm Silber und ⁵/₉ Gramm Kupfer. Die übrigen halten genau zwei-, drei- oder fünfmal soviel Silber und Kupfer, das Halbmarkstück nur halb so viel wie die Mark. Die Münzen sind unterwertig ausgeprägt; das heißt ihr Silberwert ist geringer als ihr Geldwert. Der Preis des Silbers aber schwankt und richtet sich, wie bei allen anderen Waren, nach Angebot und Nachfrage. Er betrug vor dem Kriege etwa 88 Mark für das Kilogramm. Der Silberwert einer Mark mit ihren 5 Gramm Feinsilber betrug demnach 4 Pfennige. Daß man ein Markstück dennoch zum Nennwerte in Zahlung nimmt, beruht darauf, daß der Staat durch das Münzgesetz ihm diesen Wert beilegt, genau so, wie er dem Papiergelde, dem doch so gut wie gar kein eigener Warenwert innewohnt, durch Gesetz seine Zahlkraft verleiht.

Keinem Gewerbetreibenden wäre es bei solcher Preislage eingefallen, Münzen einzuschmelzen und zu Silberware zu verarbeiten. Konnte er sich ja doch das Silber jederzeit um mehr als um die Hälfte billiger auf dem freien Markte verschaffen. Heute liegen die Verhältnisse anders. Auch auf dem Weltmarkte ist während des Krieges infolge des Rückganges der Produktion und der Ungunst der Transportverhältnisse eine bedeutende Steigerung des Silberpreises eingetreten. In London, dem Hauptsilbermarkte, kostet eine Unze Standardsilber (etwa 31 Gramm Silber von ³⁷/₄₀ Feingehalt) heute 39⁷/₈ Pence (1 Penny = 8¹/₃ Pfennig), ein Preis, wie er seit 25 Jahren nicht dagewesen ist. Er entspricht einem Preise von etwa 118 Mark für das Kilogramm bei uns. Zu diesem Preise aber ist das Silber auf dem deutschen Markt heute nicht erhältlich. Selbst wenn wir es einführen könnten, so müßten wir bei dem ungünstigen Stande unserer Valuta weit mehr anlegen. Von der Einfuhr aber abgeschnitten, sind wir auf die im Inlande vorhandenen Vorräte und unsere bescheidene einheimische Erzeugung angewiesen. — Nebenbei bemerkt, wird Silber meist nur als Nebenprodukt bei der Verhüttung von Erzen unedler Metalle, besonders Blei und Kupfer, gewonnen. — Im Verhältnis zu unserem gegenwärtigen geringen Silbervorrat ist die Nachfrage recht groß. Werden doch gerade jetzt von Leuten, die im Kriege gut verdient haben, im allgemeinen gern Luxusgegenstände, namentlich auch Silberwaren, gekauft, wobei hohe Preise gezahlt werden. Bei dem begrenzten Silbervorrate hat die rege Nachfrage bei uns eine bedeutende Preissteigerung hervorgerufen, die weit über den Weltmarktspreis hinausgeht. Der Preis nähert sich bedenklich der Grenze, die den Silberwert unserer Münzen übersteigt. Jene Grenze liegt bei 200 Mark für das Kilogramm. Bei diesem Preise haben die fünf Gramm Silber im Markstücke genau den Wert von einer Mark. Geht nun der Silberpreis über 200 Mark hinaus, so ist es für den Gewerbetreibendend vorteilhafter, Münzen einzuschmelzen und zu verarbeiten, als sich das Metall auf dem Markte zu verschaffen, zumal es fraglich ist, ob er es hier überhaupt in genügenden Mengen erhalten kann. Die Gefahr, daß Silbermünzen eingeschmolzen und verarbeitet werden und unser Geldverkehr, der ohnehin recht knappen Zahlungsmittel beraubt wird, ist also groß. Darum wurde zum Schutze unseres Geldwesens bereits in einer Bundesratsverordnung vom Mai dieses Jahres das Einschmelzen und Verarbeiten von Reichsmünzen verboten und unter strenge Strafe gestellt. Allein trotz dieses Verbotes würde der Anreiz und die Versuchung bestehen bleiben, Reichssilbermünzen zu verarbeiten, wenn der Silberpreis jene Grenzen von zweihundert Mark überschreitet oder ihr nahekommt. Um diesen Anreiz zu beseitigen, ist neben das Einschmelzverbot noch der Höchstpreis getreten, 25 Mark unter der Metallwertgrenze unserer Silbermünzen. Ihm unterliegt alles Silber, das der Weiterverarbeitung dient, also alle Roh- und Zwischenprodukte des Silbers, ferner alle fertigen Silberwaren mit Einschluß von Münzen und Medaillen, die zur Um-[illegible] werden.

Aus Stadt und Umgebung

Die gestrige Unterbrechung des elektrischen Stromes

währte bis in die siebente Stunde und legte sämtliche Betriebe, die auf elektrische Kraft angewiesen sind, demnach volle drei Stunden lahm. Es kann nicht scharf genug gerügt werden, daß die Ueberlandzentrale ihre von Anfang an außer Acht gelassene Verpflichtung, für Merseburg 2 gesonderte Leitungen bereit zu halten, während der langen Kriegsdauer zu erfüllen, keinerlei Anstalten gemacht hat. Die Einwendung, daß es dazu an Personal und Material gefehlt habe, erkennen wir nicht an, denn zu einer entsprechenden Umänderung der bestehenden Leitung hätte es allfällig gereicht. Gefehlt aber hat es zweifellos an dem guten Willen und der Initiative der Leitung. Die Stadtverwaltung, deren Bürger durch die häufigen Stromunterbrechungen aufs schwerste geschädigt werden, sollte endlich energisch gegen die Zentrale vorgehen und sie zur Erfüllung ihrer klaren Verpflichtungen zwingen.

Unsere Zeitung konnte daher auch erst mit mehrstündiger Verspätung erscheinen. Da hier für uns höhere Gewalt vorliegt, bitten wir unsere Leser, den Vorfall freudlichst zu entschuldigen.

Tivoli-Theater.

Am Donnerstag geht als Benefiz für die 1. Sängerin und Soubrette Eva Henkel-Dechant die große Operetten-Novität „Hoheit tanzt Walzer" in Szene. Die Opertte, die von dem Komponisten des „Soldat der Marie" stammt, ist ein anmutiges, sympathisches Werk dieses im Alt-Wiener Stil spielt und einen herrlichen Melodiensatz in sich birgt. Es wird geraten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Gebt Eier heraus!

Der Mangel an den notwendigen Lebensmitteln in den Industriegegenden und den großen Städten der westlichen Provinzen machen es erforderlich, daß möglichst viele Eier in diese Gegenden gesandt werden. Auch bedürfen die Verwaltungskreise der Provinz Sachsen selbst der Eier, um diejenigen in ihren Kreisen helfen zu können, die der Unterstützung bedürfen. Wenn auch die Eier mit Recht von den Hühnerhaltern in erster Linie dem eigenen Gebrauch und dem ihrer Haushaltungsangehörigen verwandt werden, so steht es doch fest, daß viele im Haushalt der Hühnerhalter nicht gebrauchte Eier nicht an die Aufkäufer der Provinzialeierstelle, welche die überflüssigen Eier aufkaufen läßt, abgegeben, sondern aus Gewinnsucht im Wege des verbotenen und unter Strafe gestellten Schleichhandels, an solche Leute aus der Provinz Sachsen und außerhalb ihrer Grenzen verkauft werden. Ein derartiger Handel ist verboten. Aber vor allem schädigen alle diejenigen, die so handeln, unser Vaterland und das Allgemeinwohl und haben kein Mitleid mit der Not ihrer obenerwähnten Voksgenossen. Es ist daher Pflicht und Aufgabe jedes wirklichen Vaterlandsfreundes, einem verbotenen Schleichhandel entgegenzutreten und dafür zu sorgen, daß möglichst viele Eier an die mit Ausweiskarten der Provinzialeierstelle (grün mit rotem Querbalken) versehenen Aufkäufer verkauft werden.

Zur Obstversorgung.

In sehr schroffer Weise nimmt ein hervorragender Obstzüchter Deutschlands gegen die letzten Maßnahmen der Reichsstelle für Gemüse und Obst Stellung. Er bemängelt die außerordentlich hohen Erzeugerpreise, die von ihm festgesetzt sind, und die weit über das gingen, was die Obstpächter billig hätten verlangen können und verlangt haben. An den Schlußscheinen, die an sich geeignet gewesen wären, eine sichere Kontrolle zu sichern, rügt er den unpraktischen Vordruck, der den tatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung getragen habe. Das Verbot der Herstellung von Obstweinen sei zu spät gekommen, das Weichobst sei schon zum größten Teile in die Keller gewandert. Diese und die Marmeladenfabriken trügen die Schuld, daß die Städte kein Obst bekommen, denn sie treten als überlegene Mitbewerber auf. Ihnen war gestattet, für die Ware, die sie kauften, die Preise zu bezahlen, die die Großhändler den Kleinhändlern abnehmen durften. Die Großhändler und diejenigen größeren Züchter, welche ihr Obst direkt auf die großstädtischen Märkte senden, haben durch den Marktverkauf an Kleinhändler Unkosten, die je nach der Fruchtgattung, um die es sich handelt, und nach den Marktspesen usw. sowie nach der Höhe der Fracht bis zum Marktorte sich auf mindestens etwa 3 Mk. und in gewissen Fällen bis hinauf zu 6 und 7 Mk. pro Zentner belaufen können. Bei einem Verkaufe an eine Fabrik haben sie dagegen lediglich die Fracht bis zur Abnahmestation zu tragen, und es ist erklärlich, daß sie unter solchen Umständen lieber an eine Fabrik absetzen. Durch diese Verhältnisse wurde es verursacht, daß viele Händler und Züchter, die

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim

43] Nachdruck verboten.

18. Kapitel.

Der goldbetreßte Pförtner des Eldorado-Theaters, dem der junge Schriftsteller dem Aussehen wie dem Namen nach bekannt war, bereitete seinem Eintritt keine Schwierigkeiten, obwohl der Zugang zur Bühne um diese Tageszeit außer der bei den Proben Beschäftigten nur wenigen Auserwählten gestattet war. Man war eben mit der Vorbereitung eines neuen großen Ausstattungsstückes beschäftigt, und die zumeist recht hübschen jungen Damen, die als Tänzerinnen oder Choristinnen darin tätig sein sollten, standen in dem zur Bühne führenden Gang hier und da gruppenweise beieinander, unter Plaudern und Lachen den Beginn ihrer Szenen erwartend. Zahlreiche neugierige Blicke aus glänzenden Augen folgten dem eleganten, jungen Manne, dessen äußerer Erscheinung es diese männerkundigen Jüngerinnen der leichtgeschürzten Muse leicht genug ansehen, daß er nicht zu denen gehörte, die sonst hier hinter den Kulissen des Eldorado-Theaters auf bequeme Eroberungen auszugehen pflegten.

Heinz Hollfelden aber schenkte diesen lockenden Blicken ebensowenig Beachtung, als dem verheißungsvollen Lächeln, dem er hier und da begegnete, während er seine Augen suchend von einer Gruppe zur anderen schweifen ließ. Ihm stand der Sinn wahrlich nicht nach holden Abenteuern, und ihn beschäftigte einzig die Sorge, ob es ihm gelingen würde, die Gesuchte zu finden, nach der er nicht fragen konnte, weil er ja ihren Namen nicht kannte.

Schon war er nach längerem, vergeblichem Umherspähen nahe daran, die Hoffnung aufzugeben, als ein lautes, ungeniertes Lachen seinen Blick einem ziemlich versteckten, halbdunklen Winkel zulenkte, in welchem er bei schärferem Hinsehen das hellgefärbte Haar der gesuchten jungen Dame aufschimmern zu sehen glaubte. Sie stand da im lebhaften Gespräch mit einigen männlichen Kollegen und schien sich so trefflich zu unterhalten, daß Heinz Bedenken trug, sie so ohne weiteres in dieser Unterhaltung zu stören. Er wandte sich darum an einen Theaterbediensteten, den er in der Nähe herumlungern sah, mit dem Ersuchen, die blonde junge Dame zu fragen, ob sie einem Unbekannten eine Viertelstunde opfern möge.

Der Mann, der ein gutes Trinkgeld witterte, verzog das Gesicht zu einem verständnisvoll freundlichen Grinsen.

„Die blonde Mieze meinen Sie? Na, darauf können Sie sich verlassen. Für neue Bekanntschaften ist die immer zu haben."

„Die Dame führt vermutlich noch einen anderen Namen als den, den Sie soeben nannten?"

„Gewiß! Hofmeister heißt sie — Marie Hofmeister! Aber hier am Theater und bei den Herren, die sich abends auf der Bühne herumtreiben, ist sie bloß die blonde Mieze."

Hollfelden bedeutete ihn, seinen Auftrag auszuführen. Er konnte beobachten, wie sich die Choristin neugierig nach ihm umsah, als der Mann die Bestellung ausgerichtet hatte, und wie sie sich dann von ihren Kollegen mit einigen raschen Worten verabschiedete, die jene sehr heiter zu stimmen schienen.

Graziösen, wiegenden Schrittes und mit freundlicher Miene kam sie auf ihn zu.

„Sie wünschten mich zu sprechen, mein Herr?"

Heinz hielt es für angezeigt, sie wie eine Dame zu behandeln, obwohl sie vermutlich gar keinen Anspruch darauf machte.

„Ich habe um Entschuldigung zu bitten, mein Fräulein, daß ich Sie hier aufgesucht habe," sagte er nach höflicher Begrüßung, „aber ich hätte sonst wenig Hoffnung gehabt, Sie zu finden. Wollen Sie die Güte haben, mir eine kurze Unterredung zu bewilligen?"

Die blonde Mieze sah ihn etwas verwundert an. So feierlich und förmlich pflegten hier nur die unerfahrensten Neulinge zu reden. Und dieser Herr mit dem hübschen, geistvollen Gesicht hatte doch nicht gerade das Aussehen eines schüchternen Gimpels. Aber sie besaß Gewandtheit genug, sich mit Anstand in jede Situation zu finden, und so nahm auch sie vorerst die Allüren einer wirklichen Dame an.

„Ich glaube nicht, daß meine Szene früher als in einer halben Stunde darankommen wird," erwiderte sie in tadellos vornehmer Haltung. „Aber ich darf mich inzwischen nicht aus dem Theater entfernen. Wir müßten also schon in einer der Parterrelogen Platz nehmen, wenn es sich um etwas so Dringendes handelt."

„Ganz wie Sie befehlen, mein Fräulein!"

Sie öffnete eine der kleinen Türen, die aus dem Seitengang in den Zuschauerraum führten und ging seidenraschelnd voran in die halbdunkle Loge, deren Polstersitze jetzt mit grauen Leinwandhüllen bedeckt waren.

„Bitte, ich bin ganz zu Ihrer Verfügung."

Heinz nannte ihr seinen Namen, aber sie nickte dazu wie jemand, dem man etwas schon Bekanntes erzählt.

„Ich würde auch ohne Vorstellung gewußt haben, mit wem ich mich unterhalte," erklärte sie offenherzig. „Denn wir sind uns schon früher begegnet, wenn Sie sich auch vielleicht nicht daran erinnern. Es war nämlich an einem nicht sehr angenehmen Ort."

Sie hatte die letzten Worte lachend gesprochen, denn es war ihr im Grunde durchaus nichts daran gelegen, den steifen Konversationston lange festzuhalten. Und Heinz mußte trotz der schlechten Beleuchtung wahrnehmen, wie herausfordernd schalkhaft ihn ihre schwarz untermalten Augen anblitzten.

„An einem nicht sehr angenehmen Ort?" wiederholte er, indem er den Unwissenden spielte. „Darf ich fragen, was für einen Ort Sie damit meinen?"

„Nun, Sie werden doch wohl nicht finden, daß eine Zeugenvernehmung zu den besonderen Genüssen gehört. Und wir hatten dies zweifelhafte Vergnügen beide an dem nämlichen Vormittag. Ich wartete mit Ihnen im Vorzimmer und hörte Ihren Namen, als Sie vor mir aufgerufen wurden."

„Ah, jetzt besinne ich mich in der Tat," heuchelte er. „Es war eine polizeiliche Vernehmung in derselben Angelegenheit, die mich heute bestimmt hat, Sie aufzusuchen — in der Angelegenheit des unglücklichen Martens nämlich — nicht wahr?"

Mit einer Gebärde des Entsetzens, die wohl mehr schauspielerische Geste, als Ausdruck einer wirklichen Empfindung war, streckte Mieze ihre von echten oder falschen Brillanten funkelnde Hand gegen ihn aus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0005

sonst ausschließlich die Märkte beschickten, sich vollständig von diesen fernhielten.

So wanderten also die Früchte in die Fabriken, und die Kommunalverbände, die dringenden Bedarf haben, sehen sich gezwungen, vielleicht mit Genehmigung der Reichsstelle die Erzeugerpreise, dann aber auch die Großhändlerzuschläge und schließlich die Kleinhändlerpreise ganz außerordentlich hoch zu bemessen. Während die beiden ersteren Maßnahmen weiter keinen Erfolg hatten, als daß für Fabrikware ebenfalls die erhöhten Preise angelegt wurden und daß die Zufuhr zu den Städten sich infolgedessen sich nicht hob, scheint die starke Erhöhung der Kleinhandelszuschläge die Zufuhren von Obst zu den städtischen Märkten tatsächlich etwas gehoben zu haben. Die großstädtischen Kleinhändler hab nämlich den Großhändlern einen erheblichen Teil ihres Verdienstes — in einzelnen Fällen bis 66 Prozent — abgegeben. Die Großhändler geben wieder den Erzeugern, und auf diese Weise schlugen sie die Konkurrenz der Fabrikaufkäufer aus dem Felde. Die Großhändler und die selbst die Märkte beschickenden größeren Züchter suchten sich für den Absatz stets diejenigen Plätze aus, die momentan die günstigsten für sie waren.

Auch die neue Regelung des Verkehrs in Hartobst wird bemängelt, insbesondere die Einteilung der Aepfel und Birnen in drei Klassen. Der sachverständige Einsender macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß es möglich sein wird, die Früchte zweiter Klasse unter die der ersten zu bringen. Die Reichsstelle wird jedenfalls gut tun, sich zu diesen Vorwürfen zu äußern.

Der Obstmangel.

Zu dem herrschenden Obstmangel, der Anlaß zu berechtigten Klagen gab, schreibt die Provinzialstelle für Gemüse und Obst, daß das eine Erscheinung ist, die sich leider nicht vermeiden lasse. Das Frischobst wird in erster Linie aus dem Verkehr gezogen, um Marmeladenobst zu gewinnen, denn der Bedarf an Marmelade ist in diesem Jahre so groß wie niemals zuvor. Die Behörde steht auf dem Standpunkt, daß wir in erster Linie für Brotaufstrich zu sorgen haben. Fett ist knapp und wird noch knapper werden, da muß Marmelade helfen. Obstmarmelade daneben in geringerem Maße Rübenkraft und Kunsthonig. Was für gewaltige Mengen in dieser Hinsicht gebraucht werden, zeigt die eine Tatsache, daß unsere Provinz Sachsen über ½ Million Zentner allein an Obstmarmelade braucht. Da nun unsere Obsternte nur etwa eine mittlere wird, muß die Behörde scharf eingreifen, und das kann nur geschehen auf Kosten des Frischverbrauches. Um diesen unangenehmen Zustand kommen wir nicht herum, wir müssen auf einen vorübergehenden Genuß verzichten, um für den Winter die dauernde Versorgung mit Brotaufstrich sicherzustellen.

Die Mittellinie des Hannover-Elbe-Kanals.

Bisher kämpften im Meinungsstreite um die Linien des Reststücks des Mittellandkanals nur Süd- und Nordlinie. Nun ist eine neue, die Mittellinie, aufgetreten. Auch sie stammt von Professor Franzius-Hannover, dem Förderer der Nordlinienidee. Er schlägt eine Linie vor, die über Sehnde, Peine direkt nach Braunschweig geht, dann leicht nördlich schwenkt und sich immer parallel der alten Nordlinie hält, aber einige Kilometer weiter südwärts verläuft. Sie geht schließlich unmittelbar bei Magdeburg (Hafen Rothensee) in die Elbe. Diese neue Linie verbindet also alle wichtigen Städte und Industrieplätze direkt; sie hat nur noch einen Stichkanal von Bedeutung, der nach Hildesheim führt. Sie soll nach Franzius Wasser für zwei Schleusensätze reichlich haben, da sie auch die Harzhalbsperre verwendet. Sie soll den Landeskultur-Interessen beider gegenüberstehenden Liniengebiete gleichzeitig dienen und in den meisten Verkehrswegen nach des Verfassers Berechnung die kürzeste sein. Auch soll die gegenüber der Südlinie (beide Male mit dem Anschlusse an die Saale gerechnet) billiger sein. Der Ausschuß zur Förderung des Rhein-Hannover-Elbe-Kanals" gab Franzius den Auftrag, die Linie genauer zu projektieren. Gleichzeitig hält der Verfasser an dem schon früher mitgeteilten Plane fest, einen Stichkanal von der Nord- oder jetzt von der Mittellinie nach Wernburg und Westeregeln zu bauen. Auch Halberstadt soll neuerdings daran angeschlossen werden können. Gegen diesen letzteren Plan wendet sich jetzt der Verfechter der Südlinie Geheimrat Bramigk-Dessau in einem Gutachten, das demnächst verbreitet wird. Er bezeichnet diese Anschlußlinie zur Saale als 50 Prozent teurer in Bau und Betrieb als die von der Südlinie geplante Linie. Auch sei die Franziusche Führung zu wasserarm.

Benachrichtung der Bezugsschein-Ausfertigungsstellen durch das Rote Kreuz und sonstige gemeinnützige Verbände.

Das Rote Kreuz hat vielfach zur Entlassung kommende Mannschaften im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit mit Kleidungsstücken ausgerüstet. Diese haben aber häufig nachher nochmals bei ihrer Heimatgemeinde um Kleidung nachgesucht und solche dort auch erhalten, sodaß sie zweimal mit Kleidung versehen wurden. Dadurch werden die knappen Vorräte an Bekleidungsstücken aller Art in unzweckmäßiger Weise geschmälert und ungleichmäßig verteilt. Die Reichsbegleitungsstelle richtet daher an die Vereine des Roten Kreuzes und alle sonstigen gemeinnützigen Verbände, welche Kleidungsstücke an entlassene Mannschaften abgeben, das Ersuchen, von jeder Abgabe unter Angabe von Art und Zahl der ausgehändigten Bekleidungsstücke oder Schuhwaren der zuständigen Bezugsschein-Abfertigungsstelle der betreffenden Leute zu ihrer dortigen Personalkarte sofort Nachricht zu geben.

Erhöhung der Baumwollgewebepreise.

Mit Rücksicht auf die — durch die erschwerten Lebensverhältnisse erforderlich gewordene — Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Spinnerei- und Webereibetrieben hat das Kriegsministerium, Kriegsamt, durch Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 eine Erhöhung der Preise für Gewebe, deren Herstellung durch den Kriegsausschuß der Deutschen Baumwollindustrie vermittelt wird oder bei deren Herstellung Baumwollgarn Verwendung findet, um durchschnittlich 10 n. H. bewilligt. Diese Erhöhung soll auch bei den bereits fest vergebenen Aufträgen nachträglich eintreten, die den Höchstleistungsbetrieben zu den Bedingungen der „Satzungen für die Entschädigung aus Anlaß der Zusammenlegung der Arbeit" erteilt wurden.

Die Ausgabe von Luxusbezugsscheinen ist beschränkt.

Die Gültigkeitsdauer der Abgabebescheinigungen, die gegen Abgabe getragener Oberkleidung oder Schuhwaren von den Altkleiderstellen ausgestellt werden, ist ebenso wie die der sogenannten Luxusbezugsscheine CI (C) und D unbeschränkt. Da voraussichtlich die Einrichtung der Luxusbezugsscheine auch im Jahre 1918 aufrechterhalten werden dürfte, würde also auf eine im Laufe des Jahres 1917 ausgestellte Abgabebescheinigung auch noch im nächsten Jahre ein Luxusbezugsschein ausgefertigt werden können. Diese Luxusbezugsscheine können jedoch nur in beschränkter Zahl an ein und dieselbe Person ausgegeben werden. Bis Ende 1917 dürfen für ein und dieselbe Person an Herrenoberkleidung insgesamt nur für höchstens zwei Ueberzieher und zwei vollständige Anzüge, an Damenoberkleidung insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel, drei Kleider, zwei Morgenröcke und zwei Waschblusen, an Mädchen- oder Kinderoberkleidern insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel und drei Kleider derartige Luxusbezugsscheine ausgefertigt werden. (Für Knabenoberkleidung für das schulpflichtige Alter und für Jünglingsoberkleidung dürfen überhaupt keine Luxusbezugsscheine erteilt werden.) Für Luxusschuhwaren der auf den Bezugsscheinen D angeführten Arten dürfen bis Ende 1917 für ein und dieselbe Person nur für höchstens zwei Paar Luxusbezugsscheine gewährt werden.

Bezugsscheine für ausländische Arbeiter.

Die Ausfertigung von Bezugsscheinen für ausländische Arbeiter kann nur gegen Vorlegung des polizeilichen Arbeitsausweises erfolgen (Arbeiterlegitimationskarte). Da die Schreibweise der Namen dieser ausländischen Arbeiter oft zu Zweifeln Anlaß gibt, haben die Ausfertigungsstellen sorgfältig darauf zu achten, daß auf dem Bezugsschein ebenso wie auf der Personalliste oder Karte die Schreibweise der Namen des Antragstellers genau mit der auf dem polizeilichen Arbeitsausweis übereinstimmt.

Preisverzeichnisse in den Geschäften für Obst und Gemüse.

Die Obst- und Gemüsehändler werden auf die heutige Bekanntmachung der Polizeiverwaltung verwiesen, wonach sie einen stets von außen sichtbaren Aushang an ihrem Geschäftslokal haben müssen, auf dem die Preise der zu verkaufenden Waren an Kartoffeln, Obst und Gemüse erkenntlich sein müssen. Das Publikum wird gebeten, um übermäßige Preisforderungen zu verhindern, Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung zur Anzeige zu bringen. In den Geschäften darf kein höherer Preis, als der angezeigte, gefordert werden, auch nicht unter der Begründung, daß inzwischen andere, im Einkauf teurere Waren angekommen seien. Es wird darauf hingewiesen, daß sich bei Ueberschreitung der Preise sowohl Verkäufer wie Käufer strafbar macht.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Nachfolger Geheimrats Veits

ist Prof Dr. med. Hugo Sellertheim, der Direktor der Frauenklinik der Universität Tübingen, nach Halle berufen worden.

Professor Sellheim, der am 28. Dezember 1871 geboren ist, studierte in Gießen, Erlangen, Berlin und Freiburg i. Br., wo er 1895 zum Doktor promovierte. Ende 1895 trat er dann als Assistenzarzt in die Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie in der medizinischen Fakultät der Univ. Freiburg i. Br., unter Geheimrat Heger ein. 1898 habilitierte er sich als Dozent für Geburtshilfe und Gynäkologie in der genannten Fakultät. 1902 wurde ihm der Charakter a. o. Professor verliehen. 1905 erfolgte seine Berufung als Direktor der geburtshilflichen gynäkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Freiburg; 1907 ging er dann als Nachfolger des nach München berufenen Prof. Doederlein als o. Prof. für Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Universitäts-Frauenklinik nach Tübingen. — Seit 1906 ist Professor Sellheim Mitglied der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf.

Bringt Euere goldenen Uhr- und Lorgnonketten zur Goldankaufsstelle und bezieht dafür

eiserne Ketten.

Sie sind ein Schmuck der dem Sinne der Zeit entspricht; sie werden später ein wertvolles Andenken an die jetzige schwere Zeit sein.

Aus Provinz und Reich

Obstwucher.

Kayna (bei Zeitz), 7. August. Die Obstnutzung des hiesigen Rittergutes kostete im vorigen Jahre bei weit besserem Anhang als in diesem gegen 4000 Mark. Dieses Jahr nun gibt der Obstpächter 18 000 [illegible] das sind 500 Mk. mehr, als das ganze Rittergut im Jahre Pacht kostet.

Personalien, Auszeichnungen.

Corbetha, 7. August. Dem Königlichen Oberbahnhofsvorsteher Knigge in Corbetha ist das Kriegs-Verdienstkreuz verliehen worden.

Lützen, 7. August. Dem Musketier Hugo Hermann von hier wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Naumburg, 7. August. Der Vizewachtmeister Otto Oertel ist zum Offizier-Stellvertreter und Batterieführer befördert worden.

Schkeuditz, 7. August. Dem Leutnant der Reserve Wille ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. — Dem Ersatz-Reservisten Hermann Schröter ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Querfurt, 7. August. Das Verdienstkreuz in Bronze ist dem ehemaligen Bahnunterhaltungsarbeiter Wilhelm Lichte für 27jährige treue Dienstzeit verliehen und feierlichst überreicht worden.

Ermsleben, 7. August. Der Rittergutsbesitzer Joachim Wendenburg zu Ermsleben ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Ermsleben 1 und 2 ernannt, bestätigt und vereidigt worden.

Hayn, 7. August. Dem Oberlehrer Johannes Eilemann aus Hayn, an der Marienschule in Helmstedt, wurde vom Herzog zu Braunschweig das Kriegsverdienstkreuz am gelb-blauen Bande verliehen. — Dem Landwirt Fritz Werner und dem Grubenarbeiter Fritz Werner in Hayn ist das Ehrenzeichen für Mitglieder der Feuerwehren verliehen worden.

Nordhausen, 7. August. Dem Landrat des Kreises Grätz in Posen, von Pommer-Esche, ist vom 15. d. M. ab die kommissarische Verwaltung des Kreises Hohenstein mit dem Sitz in Nordhausen übertragen worden.

Fleisch-Schleichhandel.

Wernigerode, 6. August. Die Aufdeckung einer Geheimschlächterei in Wernigerode, die in der Hauptsache eine Reihe großer Hotels im Harz mit Fett versorgte, hat nunmehr zur weiteren Folge, daß vom 15. August ab die Hotels Fürst Stolberg in Schierke, Becker Dreiannen-Hohne und Fürstenhöhe-Schierke von seiten des Landrats in Wernigerode geschlossen worden sind. Die großen Hotels haben seit langer Zeit große Mengen von Fleisch aus verbotenem Fleischhandel bezogen und für ihre Betriebe verarbeitet. Weitere Schließungen von Hotels stehen in Aussicht. Auch einer Reihe von Händlern, ferner einigen Fleischermeistern in der Umgebung von Wernigerode ist die Ausführung ihres Gewerbes untersagt worden.

Unglücksfälle.

Wernigerode, 7. August. Durch die elektrische Starkstromleitung getötet wurde der 12jährige Sohn des Steinhauers Newie. Der Knabe war trotz wiederholter Warnungen an dem Maste der Starkstromleitung emporgeklettert und mit dem Kabel in Berührung gekommen. Durch den schweren elektrischen Schlag, der wohl sofort den Tod des Knaben herbeigeführt hatte, stürzte der Junge zu Boden und erlitt noch einen schweren Schädelbruch.

Hettstedt, 7. August. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Telephonleitung an der Meiseberger Chaussee. Die gerade in diesem Augenblick vorübergehende Ehefrau des Hüttenmannes August Karpe hat infolge des ausgestandenen Schrecks die Sprache verloren.

Rucken Sie mal die Gans raus!

Collenbey (Kr. Merseburg), 7. August. Als ein energisches Mädchen erwies sich die 7jährige Tochter eines hiesigen Haushaltes, welcher die Obhut des jüngsten Gänsebestandes anvertraut war; sie vermißte gleich bei der Heimkehr der sieben Mastvögel „die kleine graue" und gewahrte noch rechtzeitig, wie eine „Dame" mit Hut gezirt in ihrer Kleidung die Vermißte verschwinden ließ; eiligst trat sie auf die Dame zu und verlangte gebieterisch: „Rucken Sie mal die Gans raus." Wohl oder übel und um den Folgen ihrer Tat zu entgehen, entsattelte sich dieselbe schleunigst ihres unrechtmäßigen Besitzes und machte sich aus dem Staube.

Der Heiratsmarkt am Brunnen.

Der Aufmerksamkeit eines zufällig am Mendebrunnen auf dem Leipziger Augustusplatze vorbeikommenden Kriminalschutzmannes gelang die Entdeckung und Verhinderung eines argen Unfugs. Abends 8 Uhr bemerkte er dort eine große Zahl feingekleideter Herren und Damen, jene mit Rosen im Knopfloch, die, um den Brunnen promenierend, sich gegenseitig mit forschenden Blicken betrachteten. Als der Beamte hinter einem Busch einen Mann bemerkte, der sich anschickte, die Versammlung heimlich zu photographieren, nahm er diesen fest. Dieser hatte zwei Heiratsanzeigen erlassen, in denen Herren mit Damen und Damen mit Herren zwecks Heirat in Verbindung zu treten wünschten. Die in großer Zahl sich Meldenden hatte er alle an den Mendebrunnen bestellt, um sie dort zu photographieren. Der Beamte trat mit dem Festgenommenen vor die Versammlung und erklärte den Anwesenden, daß sie das Opfer eines groben Unfugs geworden seien, worauf sich der moderne Markt von Richmond schnell leerte. Für den Veranstalter wird die Sache natürlich noch ein Nachspiel haben.

Turnen, Spiel und Sport.

Die bitten die hiesigen Turn- und sportreibenden Vereine, aus mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Fußballsport. — Der spielfreie Monat Juli ist nun vorüber und warten unsere Spieler mit Ungeduld auf den nächsten Sonntag um sich im friedlichen Kampfe mit dem Gegner zu messen. Die meisten hiesigen Mannschaften werden am kommenden Sonntag durch Spiele beschäftigt sein. Beide Fußballmannschaften unserer Jugendkompagnie 361 fahren am Sonntag, den 12. d. M. nach Naumburg, um gegen die dortigen Jugendkompagnie-Mannschaften Spiele auszutragen. Dem Sieger der ersten Mannschaften winkt ein von Naumburg gestifteter Kranz. Hoffentlich bleiben die 361er Sieger.

Rudersport. — Durch die Schulferien ist es auf der Saale noch ruhiger geworden, ab und zu sieht man einen „Einer" oder „Zweier", aber nur sehr selten. Die wenigen Herren der M. R. G., die noch hier sind, sind zu sehr beschäftigt, und den jungen Leuten fehlt die nötige Anleitung. Nach Schluß der Wasser sehen.

August Lehr, der ehemalige Rad-Weltmeister, der, seit er den Radsport an den Nagel gehängt hat, einer der eifrigsten Amateurruderer geworden ist und voriges Jahr den Kilometer-Rekord des R. C. bei Wannsee inne hatte, wäre kürzlich bald das Opfer eines unglücklichen Versehens geworden. Auf einer Wanderfahrt begriffen, in einer Schleuse liegend, wurde durch falsches Bedienen der Schleuse, irrtümliches Aufziehen der oberen Einsaltüren, sein Boot zum Kentern gebracht. Mit Mühe gelang es ihm, sich und seine Frau vom Tode des Ertrinkens zu retten. Lehr befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

Merschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G.

Am Sonnabend fand in Halle eine Generalversammlung statt. Von den bei 14 Millionen Mark Aktienkapital angemeldeten 12,68 Mill. Mark Aktien vertrat den größten Teil die gegenwärtige Verwaltung, während die früher ihr angehörende Diskonto-Gesellschaft mit 3,72 Mill. Mark vertreten war. Den Kernpunkt der ausgedehnten Erörterungen bildete die Frage der Entlastung an die alte Verwaltung und die Stellungnahme der jetzigen Verwaltung zu dem Lieferungsvertrag zwischen der Grube Cecilie (Gewerkschaft Christoph Friedrich) mit der Kursächsischen Braunkohlen-, Gas- und Kraft G. m. b. H. Zunächst wandte sich Generaldirektor Piatschek gegen den der alten Verwaltung zur Last gelegten Verkauf der Kuxe der Gewerkschaft Elise II, den er als verfehlt kennzeichnete, weil die Gesellschaft durch diese Maßnahme ein wesentliches Stück ihrer Kohlengrundlage verloren habe. Auch könnte über die Unzulänglichkeit des erzielten Preises bei Abschluß des Vertrages kein Zweifel obwalten. Alle Vorteile des Vertrages fallen der Kursächsischen Gesellschaft zu, alle Lasten dagegen verbleiben der Gesellschaft.

Demgegenüber betonte Geheimrat Stedner die Notwendigkeit des Kuxankaufs aus finanziellen und technischen Erwägungen und erklärte, daß er auf weitere Beteiligung an der Diskussion über die drei Geschäfte der alten Verwaltung verzichte. Unter Bemängelung des ziffernmäßigen Ergebnisses der Jahresrechnung beantragte er namens seiner Gruppe, die Beschlußfassung über die Jahresrechnung zu vertagen und die gegenwärtige Verwaltung um Aufklärung zu ersuchen. Geh. Rat Pitschek hob die Eile hervor, mit der die alte Verwaltung bei dem benannten Geschäfte vorgegangen sei. Der Verkauf der alten Kuxe sei gegen einen Teil der wahren Mehrheit bewirkt worden. Die alte Verwaltung hätte davon ganz abstehen müssen. Der Vertrag mit Kursachsen bringe die Gesellschaft zu unerhörten Bedingungen um ein enormes Kohlenvermögen, und dies, trotzdem die alte Verwaltung gewarnt worden sei. Bei dem Geschäft seien Triebfedern maßgebend gewesen, die weitab von den Interessen der Gesellschaft gelegen haben. Hiergegen erhob Dr. Mosler Einspruch, während Oberfinanzrat Pistschek seine Behauptungen aufrechterhielt.

Der Antrag, den Lieferungsvertrag mit der Kursächsischen Gesellschaft für hinfällig zu erklären, gab zu einer mehrstündigen Aussprache Anlaß. Schließlich wurde der Antrag mit 70 512 gegen 55 724 Stimmen angenommen. Gegen diesen Beschluß gaben einige Aktionäre Widerspruch zu Protokoll. In den Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Neugewählt wurden Geheimrat Dr. Beutler und Dr. Ingenieur Inniger (Essen). In der sich hieran anschließenden konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrats wurde Geheimrat Dr. Beutler zum Vorsitzenden gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170808-12/fragment/page=0006